Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1888)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2. Samstag den 14. Januar 1888.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Papstjubiläum.

Ende des verflossenen Monates Dezember fanden in den deutschen Landen zahlreiche, glänzende Festversammlungen statt zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Leo XIII. Wir stellen die wichtigsten derselben in kurzer Uebersicht zusammen.

Den 18. Dezember Abends war die Feier in Regensburg, unter Vorsitz des Reichsrathes Grafen L. von Lerchenfeld, in Gegenwart des päpstlichen Nuntius Fürst Ruffo Scilla und des Bischofs von Regensburg. Gleichen Tages fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung katholischer Männer aus allen Lebensstellungen statt in Freising.

Den 26. Dezember wurde das freudige Ereigniß gefeiert in Münster. Der Hochwürdigste Herr Bischof und Weihbischof, das gesammte Domkapitel, der Magistrat und die Stadtverordneten nahmen Antheil. Hr. Generalvikar Dr. Giese stellte in seiner mit Jubel aufgenommenen Festrede den Papst als unseren geistlichen Vater dar. Folgende zwei Resolutionen wurden mit begeisterter Zustimmung angenommen: 1. Wir versichern den hl. Vater unserer unbegrenzten Liebe und Verehrung und geloben ihm ewige Treue. 2. Wir verlangen für den hl. Vater das Patrimonium Petri zurück und ruhen nicht eher, bis dieses Ziel erreicht ist.

In Aachen bewegte sich gleichen Tages gegen 3 Uhr Nachmittags ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, eröffnet durch die Aachener Karlsschützengilde, mit 7 Musikchören. Im Dome wurden sämmtliche Fahnen der Vereine im Kreise um das Sanctissimum aufgestellt. Es erklang das feierliche Magnificat durch die großen Räume des alten Gotteshauses. Abends 6 Uhr fand im großen Curhaussaale eine Festversammlung mit Reden und Gesangsvorträgen statt. Illumination der Stadt, bengalische Beleuchtung des altehrwürdigen Kaiserdomes. Ebenso erhebende Feierlichkeiten fanden statt in Hildesheim den 27. Dez., in Osnabrück, Posen und Paderborn den 26. Dezember.

Besonders großartig gestaltete sich die Leo-Feier in Köln, ebenfalls den 26. Dezember. Auf den Festgottesdienst im Dom folgte die Versammlung im großen Gürzenich-Saal unter dem Präsidium des Apellationsgerichtsrathes Dr. Aug. Reichensperger. Ein 300 Mann starker Chor trug eine Festhymne vor. Unter brausendem Beifall wurde folgende Resolution als Ausdruck der Gesinnungen der Versammlung angenommen: „Die um den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Philippus im großen Gürzenich-Saal versammelten Katholiken Kölns, „„der hl. römischen Kirche allzeit getreue Tochter"", bringen dem hl. Vater zur Feier des goldenen Priesterjubiläums die ehrerbietigsten Glückwünsche dar, zugleich mit dem erneuten Gelöbnisse ihrer dankbaren Ergebenheit, ihres kindlichen Gehorsams und ihrer unverbrüchlichen Treue für den Apostolischen Stuhl und die erhabene Person Sr. Heiligkeit. Die Versammelten erheben auch bei dieser hochfestlichen Gelegenheit lauten Einspruch gegen die wider alles Recht vollzogene und aufrecht erhaltene Besitznahme des Patrimoniums Petri, auf's Neue der Forderung der Katholiken des ganzen Erdkreises Ausdruck verleihend, daß dem Oberhaupte der Kirche die zur Ausübung seines oberhirtlichen Amtes unerläßliche Freiheit und Unabhängigkeit zurückgegeben werde." Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hielt hierauf eine hocherhebende, längere Ansprache über die Weltstellung des Papstthums und die besondere weltgeschichtliche Mission Leo XIII.

Auch Trier und Crefeld feierten das Papstjubiläum in großartiger Weise. In Hannover sprach den 27. Dez. der Centrumsführer Dr. Windthorst zu einer Jubiläumsversammlung von über 2000 Personen. In Hamburg sprach derselbe unter einem wahren Beifallssturm vor über 6000 Personen über die göttliche Einsetzung des Papstthums, dessen Nothwendigkeit für die Kirche, wie für den Frieden der Welt, und dessen Bestrebungen für das wahre Wohl der Menschen, besonders der arbeitenden Klassen.

Im Weitern notiren wir noch die Festversammlungen von Frauenburg und Bonn, von Konitz und Oliva, von Danzig und Dortmund und von Limburg, ebenfalls am zweiten Weihnachtsfeiertage. An letzterem Orte hielt der Hochwst. Bischof Dr. Karl Klein eine schwungvolle Ansprache, der wir Folgendes nehmen: „Von dem heutigen Tage gilt das Wort des königlichen Psalmensängers: „„Das ist der Tag, den der Herr gemacht; laßt uns frohlocken und jubiliren."" Der heutige Tag gilt dem Oberhaupt der katholischen Kirche, unserem Papste Leo XIII. und der Festfeier seines 50jährigen Priesterjubiläums. Nicht bloß bei uns wird dieser Tag gefeiert: sondern soweit die Schifffahrt segelt, soweit das Dampfroß keucht, soweit ein Missionär gewandert ist, soweit reicht die Freude, daß Papst Leo XIII. sein 50jähriges Priesterjubiläum in voller Geisteskraft und guter Gesundheit feiert. Millionen und Millionen Herzen schlagen heute einen Schlag: den Schlag der kindlichen Liebe; Millionen denken nur einen Gedanken: den Priester am Grabe

des Apostelfürsten; Millionen Augen sind gerichtet auf den edlen Priestergreis im Vatikan; Millionen Zungen loben aus einem Herzen den Knecht der Knechte, den Bischof der Bischöfe, den sichtbaren Vertreter des Sohnes Gottes auf Erden. Und nicht bloß die Katholiken allein feiern den heutigen Tag, sondern ebenso auch Tausende und Tausende nichtkatholischer Christen, vor allen unser erhabener deutscher Kaiser, ebenso die Königin von England und ferner die Kaiser der Türkei und von China und Persien, so daß der Blick sich zurückwendet in der Geschichte zu der Huldigung der heiligen drei Könige und jeder sich sagen muß: Das ist vom Herrn geschehen! — Und Leo XIII. verdient es, daß er gefeiert wird. Er erinnert an einen Leo den Großen in den Eigenschaften und der Kraft seines Geistes; in seiner Heiligkeit erinnert er an Leo II. und III.; als Mensch, als Regent und als Papst erinnert er an Leo IV.; an den deutschen Papst Leo IX. in seiner Wirksamkeit für unser deutsches Vaterland; an Leo XII., den Errichter der Diözese Limburg, als gewandter Diplomat. Tag für Tag bewährt sich so Leo XIII. als lumen de cœlo als Himmelslicht."

Bei der Festversammlung in Mainz schilderte Domdekan Dr. Heinrich die gewaltige Persönlichkeit Leo XIII. In Rottenburg veranstaltete der katholische Gesellenverein eine Jubiläumsfeier, welcher der Weihbischof Dr. von Reiser, der bereits Morgens im Dome die Festpredigt gehalten, und das gesammte Domkapitel beiwohnte. Auch in Stuttgart war die Papstfeier vom katholischen Gesellenverein in's Werk gesetzt worden. Es wurde hier das geistliche Spiel „St. Petrus" (7 Szenen mit Chören) trotz der nicht geringen Schwierigkeiten mit größter Bravour zur Darstellung gebracht. Auch „die Katholiken der schönen Stadt Freiburg i. B." feierten in glänzender Versammlung das Papstjubiläum. Hr. Prof. Hardy hielt die Festrede. „Keine Humanität ohne Religion, keine soziale Reform ohne Christenthum." Das war der Kernpunkt des ausgezeichneten Vortrages.

Der Name Jesus.

Exegetische Studien und Lesefrüchte.

(Eingesandt.)

1. Die Würde des Namens Jesu.

Mit jener Weisheit, die der Braut des hl. Geistes eigen ist, verkündet uns die hl. Kirche am ersten Tage des Jahres das Evangelium vom heiligsten Namen Jesus. „Am achten Tage" — nachdem in der hl. Nacht das ewige Wort vom Vater als Menschen-Kind auf diese Erde gekommen — „ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel „genannt hatte." Luk. 2, 21 und Lukas 1, 31; Matth. 1, 21.

Macht das christlich-bürgerliche Jahr mit dem Namen Jesus den Anfang, so möge auch dieser neue Jahrgang der „Schweiz. Kirch.-Ztg." mit dem Namen Jesus beginnen. Der hl. Bernard prophezeit ihr dafür besten Erfolg, wenn er spricht: „Wodurch anders glaubst du wohl, daß auf dem „ganzen Erdboden das Glaubenslicht so groß geworden und so „schnell sich erhoben und verbreitet habe als durch die Verkündigung des Namens Jesu? Hat uns Gott nicht im Lichte „dieses Namens zu seinem wunderbaren Lichte berufen, so daß „Paulus den durch dieses Licht Erleuchteten und in diesem „Lichte das Licht Erschauenden mit Recht sagt: Ihr waret ehedem Finsterniß, nun aber seid ihr Licht im Herrn" (Ephes. 5, 8).

Der Name Jesus ist Licht. Er ist aber auch geistige Nahrung: — nährendes Oel in das Licht des Geistes und heilendes Oel in die Wunden der Seele. Derselbe hl. Lehrer fragt: „Was anders erfüllt so wohlthätig den Geist „des Denkens? Was kräftigt so sehr die guten Sitten und „was erweckt reichlicher heilige Gefühle? Und . . . wer fällt „in Sünde, verirrt sich in die Fallstricke des Todes, und wird „nicht sogleich zu neuem Leben aufathmen, wenn er diesen „Namen anruft?"

2. Die Bedeutung des Namens Jesu.

„Man muß den Worten — den Namen — ihre rechte Bedeutung geben." „Name ist Schall und Rauch," meint ein „großer" neuheidnischer Dichter und dieß speziell in Beziehung auf den Namen Gottes. Er irrt gewaltig. Anders der hl. Bernard: „Glaubet ja nicht, daß mein Jesus einen Namen „trüge, der ohne Sinn und Bedeutung wäre. Dieser „Name ist nicht nur von bloß äußerlicher hoher Würde, „sondern er ist in seinem Träger die strengste Wahrheit geworden."

Im Gegensatze zu oberwähntem falschen Dichterworte sagt ein berühmter Kirchenlehrer unserer Tage, der gottselige Matthias, Dr. Eberhard, Bischof von Trier: „Worte, „Namen, Reden sind der Ausdruck des Innern. Im Worte „sieht man die sonst tief verborgene Seele des Menschen. „Mit Recht und in Wahrheit spricht ein heidnischer Weiser zu „seinen Schülern: „Redet, damit ich Euch sehe."

„Jehova war der Name Gottes im Alten Bunde. „Ich „bin, der ich bin." Jehova ist der Allmächtige, All„heilige, Allgerechte, der Starke, Unwandelbare, der ewige Fels, „der nimmer wankt in den Wogen und Wellen der geschaffenen Welt; der da ist, war und sein wird, der Gott auch — „der Verheißung. Und der Name des gekommenen „Gottes im Neuen Bunde? Jesus ist sein Name. „War Jehova in der Erzväter und Propheten Munde ein „süßer Name, uns muß der Name Jesus ein noch viel „süßerer Name sein."

Die Welt hat vielfach die Bedeutung dieses herrlichen Namens vergessen — verloren. Sie spricht von der Religion Jesu und vergißt dabei, was der Engel dem Joseph, dem Sohne Davids, geoffenbart hat zur Begründung des Namens Jesus: „denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." Jesus ist der „Erlöser" von Sünde und Sündenschuld; Jesus ist der „Heiland"; er heilet die Wunden, die die Sünde der Seele geschlagen.

Jesus ist zwar der Sündenlose, aber er kann nicht genannt und nicht bekannt werden ohne Erkenntniß und Bekenntniß der Sünde. „Sünde aber ist mehr als Schwachheit, mehr als Fehler.“ Sünde ist, was gesühnt werden muß; Sünde ist eine Schuld gegenüber Gott, eine Schuld, die bezahlt werden muß, eine unendliche Schuld, weil die Majestät Gottes unendlich ist; darum eine Schuld, die der redliche Mensch nicht abtragen kann, die abzutragen Gott selbst kommen mußte, **Gott-Jesus**, „der sein Volk erlöset von dessen Sünden.“

3. „Im Namen“ Jesu.

„Was immer ihr den Vater bitten werdet in meinem „Namen, werde ich thun.“ Joh. 14, 13. Wir verdanken nachstehende Erörterung einer herrlichen Schrift des Lehrers der Exegese an der Universität Tübingen, Dr. Paul Keppler, „Unseres Herrn Trost“, — eine Erklärung der Abschiedsreden und des hohenpriesterlichen Gebetes Jesu. Gründliche Wissenschaftlichkeit und praktische Fruchtbarkeit, tiefsinnige Frömmigkeit und hoher Gedankenflug vereinigen sich in dieser Schrift auf's schönste und machen deren Studium selbst zu einer reichen Quelle des Trostes und der geistigen Erbauung. Wir können nicht umhin, die Leser der „K.-Ztg.“ wiederholt darauf aufmerksam zu machen.

Jeder Bitte, die „im Namen Jesu“ an den Vater gerichtet wird, ist Erhörung verheißen, „damit verherrlicht werde der Vater in dem Sohne.“

Der Name einer Person ist die kürzeste Bezeichnung und Kundgebung ihrer Individualität, der kürzeste Ausdruck für ihr Wesen, gebildet zum Zwecke des Verkehres mit andern Personen. In diesem Verkehre repräsentirt der Name die Person selbst; die Geltung des Namens aber beschränkt sich auf den Kreis, innerhalb dessen sich der Verkehr der benannten Person mit andern hält; für solche, mit welchen sie nie — weder unmittelbar noch mittelbar — irgend in Beziehung trat, ist ihr Name inhaltslos, unverständlich. Je nachdem der Verkehr einen engen oder weiten Kreis darstellt, ist der Name für wenige oder für viele der Repräsentant der Person. Wenn man von jemanden sagt: er hat einen Namen, so will man damit aussprechen, dieser jemand sei vielen bekannt, so daß der bloße Klang seines Namens weitum die Person selbst nach der ausgesprochensten Seite ihrer Individualität vorzustellen vermöge.

In der hl. Schrift wird öfters der „Name“ nicht nur des Sohnes Gottes, sondern auch des Vaters und des hl. Geistes hervorgehoben. Es setzt dieß voraus, daß das Wesen der göttlichen Personen und ihre Beziehung zu den Menschen geoffenbart worden; der Name ist die kürzeste Formel (Ausdruck) dieser Offenbarung. Vergleiche oben die Bedeutung des alttestamentlichen Gottesnamens Jehovah. Wenn Jesus (Joh. 17, 6, 26) sagt: Vater, ich habe Deinen „Namen“ den Menschen geoffenbaret, so bedeutet dieß: Vater, ich habe Dein Wesen geoffenbaret, so daß sie nun Deinen Namen kennen und bekennen. Und wenn Jesus betet: „Vater, verherrliche Deinen Namen“, — „geheiliget werde Dein Name“, so heißt dieß: Vater, vollende die durch mich geschehene im Vaternamen sich zusammenfassende Offenbarung Deines Wesens. Ebenso bedeutet der „Name“ des Sohnes Gottes die durch ihn selbst thatsächlich geoffenbarte Beziehung zu den Menschen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,“ d. h. wo Christen im Glauben an Ihn — den Erlöser und zur Förderung seines Erlöserwerkes versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Er sagt auch den Seinigen voraus, daß sie um seines Namens willen verfolgt werden (Luk. 21, 12), — verfolgt, weil sie in seiner Offenbarung stehen und für dieselbe wirken, verfolgt, weil sie lehren, was er gelehrt, thun, was er gethan, um dessetwillen er selbst verfolgt wurde bis in den Tod.

(Fortsetzung folgt.) —y—

Die Eröffnung der vatikanischen Ausstellung in Rom.

Rom, 7. Januar 1888.

Die Eröffnung fand gestern im großen Empfangssaale des Vatikans statt. Auf einer Seite desselben war der päpstliche Thron plazirt; den übrigen Raum nahmen die Kardinäle, das diplomatische Korps und die in Rom anwesenden Bischöfe und die römische Aristokratie ein. Es mochten ungefähr 300 Bischöfe, Erzbischöfe und Aebte anwesend sein. Den Dienst hatten die Schweizer und die palatinische Garde. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Dem Papst zunächst hatte die Großherzogin von Toskana Platz genommen. Genau 12½ Uhr erschien Leo XIII. im Saale in Begleitung des ganzen Hofstaates. Kardinal Schiaffino begrüßte als Ehrenpräsident der Ausstellungskommission den hl. Vater und übergab ihm die Ausstellung. Dieser drückte in seiner Antwort seine große Befriedigung über die letztere aus, beglückwünschte die Kommission zum glücklichen Gelingen des Werkes und erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet. Hierauf wurde eine Hymnus, komponirt von Capocci, mit großem Orchester aufgeführt. Im Laufe der Ceremonie unterhielt sich Leo XIII. längere Zeit mit den Fürsten Orsini und Colonna, dann stellte der Präsident die Mitglieder der Ausstellungskommission dem Jubilaren vor, der für jedes derselben ein freundliches Wort hatte. Um 2 Uhr begann die Besichtigung der Ausstellung unter Aufführung eines Werkes von Gounod. Leo XIII. besichtigte die gesammte Ausstellung, welche mit einem Wort herrlich ist, obwohl die fürstlichen Geschenke gar nicht dabei sind. Diese gelangen nicht zur Ausstellung. Die zahlreichsten und werthvollsten Ausstellungsgegenstände haben Frankreich, Italien und Spanien geliefert. Es muß aber gesagt werden, daß sowohl die Produkte der französischen und italienischen Metallindustrie, als der dortigen kirchlichen Stickerei, wohl ungemein reich sind, aber in Bezug auf Styl und Ausführung recht viel zu wünschen übrig lassen. Deutschland (speziell Regensburg und München) hat in der Metallindustrie (Gold- und Silberarbeit) das beste geliefert. Spanien ist ganz im Banne des französischen Geschmakes.

☞ Als eine wahre Perle wird von Fachleuten aller Nationen die Ausstellung der St. Gallischen Diözese betrachtet, sowohl was das Ensemble als die einzelnen Gegenstände betrifft. Ganz besonderes Lob finden die Paramenten und die ausgestellten Handstickereien. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß nur eine Stimme darüber herrscht, daß die St. Gallischen Stickereien, einzelnes abgerechnet, welche zur Ausstellung gelangten, in Bezug auf Styl und technische Vollendung einfach unerreicht dastehen. Ihre Diözese darf sich aufrichtig gratuliren dazu, den Weltruf St. Gallens in der Stickerei auch auf dem Gebiete der kirchlichen Spezialitäten beim derzeitigen Wettkampfe der Völker in Rom in einer Weise gewahrt zu haben, die alle Fachleute mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt. Ein hochangesehener Würdenträger rief nach der Besichtigung begeistert aus: „Hier haben wir eine Perle; ein wahres Lehrmittel einer reinen und schönen Verwirklichung der erhabenen Ideen der christlichen Kunst." St. Gallen den aufrichtigsten Glückswunsch!

Die eigentliche Eröffnung der Ausstellung mußte um acht Tage hinausgeschoben werden. Auch dann wird sie noch nicht ganz vollendet sein. Als bester Zeitpunkt der Besichtigung darf man Ende Januar annehmen. (Ostschw.")

Der Neujahrs-Gruß an die Sodalen der luzernischen Marianischen Kongregation.

Der alten, schönen Uebung gemäß hat der Hochw. Präses vorgenannter Kongregation, Hochw. Chorherr Stocker, in meisterhaftem Latein den Sodalen einen Gruß entboten, der auf eine der Grundideen der hl. Weihnachtszeit „und den Menschen auf Erden Frieden" aufgebaut und an den paulinischen Satz „Jesus ist unser Friede geworden" (Ephes. 2) angeschlossen, eine falsche Irenik bekämpft, deren Tendenz nicht eine auf der ungeschmälerten Wahrheit angestrebte Vereinigung der getrennten christlichen Konfessionen ist, sondern mit Darangabe der unveräußerlichen christlichen Wahrheit in der katholischen Kirche auf dem Wege eines Handels auf ein willkürliches Amalgement derselben hinzielt. Dieses belehrende Wort verdient es, auch weitern Kreisen als nur den Mitgliedern der altehrwürdigen Kongregation mitgetheilt zu werden. Eigentlich sollte es im formgerechten lateinischen Texte veröffentlicht werden, und dieß um so mehr, da die jüngere Generation an solchen Proben lateinischen Ausdruckes lernen und ersehen könnte, wie die ältere Schule in der einst allgemeinen Sprache der Wissenschaft heimisch war. Allein um weitern Kreisen als denen der «Literati» den inhaltreichen Neujahrsgruß zugänglich und verständlich zu machen, lassen wir ihn im deutschen Texte folgen. Er lautet:

Marianische Herren Sodalen!

Beim Antritte dieses neuen Jahres wünsche ich Ihnen voraus, dann aber auch weiterhin allen unsern Zeitgenossen den Frieden, jenen Frieden, den uns die Welt nie geben kann. „Unser Friede ist Christus" (Ephes. 2). Er ist es, der dieses himmlische Gnadengeschenk keiner Menschenseele, keiner Familie, keiner Nation verweigert, die des guten Willens ist, aus seiner Hand es anzunehmen. Für uns alle ist das das wahre und ewige Leben, daß wir den Einen wahren lebendigen Gott, und den er uns zum Heile gesendet, Jesum Christum, mit zweifellosem Glauben erkennen und anerkennen (Joh. 17, 3). Allem voran haben wir das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen, wofern wir von zahllosen Uebeln frei bleiben und reich werden wollen an überaus kostbaren und unvergänglichen Gütern. In dieser Gemeinsamkeit des Glaubens werden wir auch mit einander den wahren Frieden haben, uns schaarend um den Einen guten Hirten, der da ist Christus, Mitbürger des Einen Gottesreiches, das ist seine heilige katholische Kirche.

In unserer Zeit scheinen mit uns Katholiken diesen nämlichen Grundsätzen noch viele Andere zu huldigen, die, obwohl außer der katholischen Kirche stehend, doch immerhin noch einer christlichen Konfession angehören wollen; auch sie wünschen eine kirchliche Einigung, auch sie empfehlen und preisen den konfessionellen Frieden, auch sie beklagen höchlich jede konfessionelle Zerrissenheit. Tritt aber an sie die Frage heran, wie denn diese konfessionelle Geschiedenheit aufgehoben, wie dagegen ein wahrer konfessioneller Ausgleich bewerkstelligt werden könne und solle, so merkt man es gar oft den Mitteln und Rathschlägen, die sie uns Katholiken zumuthen, sogleich ab, daß diese Friedliebenden immerhin doch weit mehr in dem, was die gemeine Politik und den Handelsverkehr betrifft, als in dem, was die Religion, die Kirche, die christliche Konfession angeht, bewandert sind. Wirklich scheint diesen nicht selten auch für die Lösung so hochwichtiger Fragen der altgewohnte gütliche Ausgleich zwischen Kramleuten mustergültig zu sein. Der Verkäufer bietet seine Waare hoch aus, der Käufer bietet dafür weit weniger. So zanken sie sich lange genug mit einander herum, bis sie, solcher Feilscherei müde und um nicht ganz unverrichteter Sache auseinander zu müssen, sich dahin verständigen, daß ersterer seine Forderung um ein ziemliches herabstimme, letzterer seinem Angebote ein ziemliches hinzufüge. So werden sie endlich des Handels einig, reichen einander darauf die Hände und verkehren von da an miteinander in Friede und Freundschaft. Dürfte und sollte nun dieser friedliche Ausgleich nicht auch bezüglich weit wichtigerer Angelegenheiten und weit kostbarerer Güter um des lieben Friedens willen Beachtung und Nachahmung finden? — Allerdings — immerhin jedoch nur mit der bestimmten Voraussetzung, daß jene zwei Händler nicht etwa wissentlich über fremdes, von ihnen unrechtmäßig erhaschtes Gut, sondern über ihr wirkliches Eigenthum dermaßen verhandelt und Frieden geschlossen haben.

Was haben wir demnach für einen Bescheid jenen sogenannten Friedensboten zu geben, welche an uns Katholiken die Zumuthung stellen, es liege voraus an uns, mehr und mehr unsern ohnehin veralteten Ultramontanismus und Romanismus aufzugeben, von der Schärfung und Mehrung unserer Glaubenssätze ein bedeutendes nachzulassen und namentlich nicht mehr so hartnäckig an unserer gar zu stabilen Kirchenfassung festzuhalten, noch auch den klerikalen und hierarchischen Formen und Anforde-

rungen noch weiters zu huldigen, indem, so lange diese noch Beachtung finden, der längst schon ersehnte Frieden zwischen uns Katholiken und den Christen der andern Konfessionen unmöglich aufkommen könne. Gegenüber diesen so vielen und wichtigen Anforderungen ist uns doch wohl die Frage erlaubt, was Großes uns dafür diese Friedensboten nicht nur verheißen, sondern auch wirklich geben können. Denn so viel ist doch klar, daß sie uns nicht mehr geben können, was sie selber nicht haben, nicht einen lichtvollern und zuverlässigern Glauben an unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, nicht eine von Irrthümern reinere Sittenlehre, nicht mehrere oder gnadenreichere von Christus uns verliehene Heilesmittel, und endlich gar keinen auch nur schwachen Schein von der Kirche, welche und wie sie Christus aufgebaut wissen wollte auf einen so festen Felsen, daß selbst die Mächte der Hölle sie nie überwältigen können. — Was dann etwa die sehr vergänglichen Ehren, die zeitlichen Vortheile und glänzenden Beamtungen betrifft, von denen sich vielleicht nicht selten sogar katholische Männer ködern und bestimmen lassen, so daß sie in konfessionellen Dingen sich freisinniger, nachlässiger und gleichgültiger benehmen, so mag es dagegen genügen, an jene Worte des Herrn zu erinnern (Matth. 16): „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte!"

Ueberhaupt aber ist hier Folgendes zu sagen: Wer des Christennamens nicht unwürdig sein will, wer an Christus als den menschgewordenen Gottessohn glaubt, wem die hl. Schrift noch als eine Quelle und Richtschnur für seinen Glauben gilt, und dem die Geschichte der Kirche des Herrn aller Jahrhunderte nicht ganz und gar unbekannt ist, der kann auch durchaus nicht darüber im Zweifel stehen, daß es nicht von unserm Urtheil, nicht von unserer Wahl und Willkür, noch überhaupt von irgend welchem bloß menschlichen Machtgebote, sondern von der göttlichen Autorität und Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi abhange, was wir mit zweifellosem Glauben annehmen, was für gottgefällige Werke wir ausüben, was für Heilesmittel wir anwenden und welcher Kirche wir angehören müssen, wenn wir wirklich jenes guten Willens sein wollen, ohne welchen wir nie zum wahren Frieden, nie zum allseitigen und ewigen Heile in Christo Jesu gelangen können. — Uns ist es keineswegs unbekannt, daß der Herr an Seiner Statt ein in sich einiges, ein beständig fortwirkendes, ein in der Glaubens- und Sittenlehre untrügliches Apostolat eingesetzt hat, so daß alle, die daran zur Theilnahme berufen, „Stellvertreter Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes und jene Bischöfe sind, die der hl. Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren" (I. Kor. 4; Apostelgesch. 20). Diese sind der Klerus, das Kirchenregiment, sind jene Hierarchie, die der Einen wahren und universalen Kirche des Herrn nie gemangelt hat und nie mangeln wird bis an's Ende der Tage. — „Die Kirche Gottes, diese emsige und wachsame Hüterin der bei ihr hinterlegten Glaubenslehren, ändert daran nie etwas, mindert oder mehrt daran nichts; nie schneidet sie das Nothwendige davon weg, nie fügt sie ihnen Ueberflüssiges hinzu; nie verliert sie das Ihrige, nie maßt sie sich fremde Dinge an" (Vinz. v. Lerin, Commonit. c. 23). — Wer immer nun diesen klaren und zahllosen Zeugnissen aller christlichen Jahrhunderte hartnäckig widerspricht, der sehe zu, mit was für einem Grunde er sich noch den Namen eines Christen anmaße, mit was für einem Rechte er seiner Konfession den Namen der Einen Kirche Christi beilege. — Den Spöttern aber, den Verläumdern und falschen Freunden unserer heiligen Kirche gelten jene Worte des Psalmisten (Ps. 119): „Mit denen, die den Frieden hassen, bin ich friedlich; rede ich aber mit ihnen, erheben sie Streit wider mich ohne Grund." —

An diesen Grundwahrheiten und unleugbaren Thatsachen unerschütterlich festhalten, alle niedrigen Nützlichkeiten und Vortheile einem so ehrenvollen Bekenntnisse nachsetzen und dasselbe unter allen Umständen praktisch verwenden, liegt das nicht in der Pflicht und im Charakter eines Katholiken, eines wahrhaft klugen und gerechten Ehrenmannes? — Machen es uns nicht gerade die Zeiten, in denen wir leben, klar genug, daß weder durch List, noch durch Gewalt allein, noch auch durch eine schwachsinnige Toleranz und Gleichgültigkeit der Friede des Gewissens, das Wohl der Familien und die Wohlfahrt eines Völkerbundes gesicherten Bestand haben können, ebensowenig als ein vom Meeressturme überraschtes Schiff ohne Steuer und Kompaß, ohne Segel und Anker und fern von einem Rettungshafen sich dem kläglichsten Schiffbruche entziehen kann.

Was sollen wir also, verehrteste Herren Sodalen, öfter und inniger wünschen und zu was für einem Friedenswerke uns wechselseitig mehr ermuntern, als daß mit uns alle unsere Zeitgenossen wieder zur einen und immer frischen Quelle alles wahren Friedens — zu Christus und seiner heiligen Kirche, zurückkehren. Ja alle! nicht nur jene, welche vielleicht ohne eigene Erkenntniß und Schuld, sondern von ihren längst genährten Vorurtheilen befangen, der Einen wahren Kirche Gottes sich noch ferne halten, sondern besonders auch jene, welche zwar schon von ihrer Kindheit an auf dem Mutterschooße der Einen katholischen Kirche gehegt und gepflegt, die lebenskräftigste Nahrung göttlicher Wahrheit und göttlicher Gnade reichlich gekostet, später aber, von den niedrigsten Leidenschaften bethört und von bösartigsten Versuchungen geblendet, allen Mahnungen und Bitten und Thränen der liebevollsten Mutter den Rücken gewendet und sich, ach! auf die Irrwege in ein unabsehbares Unglück verlaufen haben. — Mögen doch diese alle zusehen, was das für eine geistige und sittliche und soziale Bildung sei, der sie sich so gerne berühmen, und was es auch namentlich für eine Bewandtniß mit ihrer Vaterlandsliebe habe, die sie so freigebig im Munde führen. Solchen scheint es unbekannt und unbeachtet geblieben zu sein, zu was für einer Zeit es unsern Vorvätern möglich geworden ist, nicht nur mit geringen Streitkräften herrliche Siege zu erringen, sich und den Ihrigen ein gegen äußere Feinde gesichertes Heim zu schaffen und in ehrenvollem Frieden zu leben, sondern auch noch ihre innern Zwistig-

keiten friedlich beizulegen in Einem Tage auf die Mahnungen und väterlichen Rathschläge Eines Mannes, eines frommen Eremiten. Das geschah in jenen Zeiten und so lange, als unsere Väter alle noch Eines Sinnes und Geistes Christgläubige, treue Söhne der Einen wahren Kirche des Herrn waren und blieben: ihre religiöse Eidestreue und Ehrlichkeit machte sie einig und stark, brachte ihrem Bunde Weihe und Zutrauen und voraus, an dem alles gelegen, den Segen von oben.

Bleibt nun freilich unsern verehrten Sodalen, die mit uns bereits an Jahren sehr vorgerückt sind, dermalen noch wenige Hoffnung, daß ein so gründlicher und fortwährend ersehnter Friede so bald wieder in seine alte Heimat zurückkehre, so tröstet uns schon mehr die Hoffnung von und für Euch, studirende Jünglinge und liebe Sodalen, es werde für Euch nicht nur die Morgenröthe jenes Tages anbrechen, von welchem dieses vollkommene Geschenk von oben, vom Vater des Lichtes, von dem Gott alles Trostes herabkommen, und alle Söhne unseres theuern Vaterlandes wieder mit dem Bande des Einen wahren Glaubens und der christlichen Liebe sich unter unnennbarem Jubel mit einander vereinigen werden für immer. Und jedenfalls — ist das nicht das hochwerthe Ziel, dem Ihr auf der Laufbahn Eueres hoffnungsreichen Lebens mit dem Aufwande all' Euerer edeln Begeisterung, frommsinnig, sittenrein, arbeitstüchtig, stets muthig im Gottvertrauen zueilen sollet — Ihr, unsere Freude und Hoffnung! —

Sie wissen, verehrteste Herren Sodalen, mit welcher Innigkeit der Herr selbst wenige Stunden vor seinem Leiden noch um die Einigung, um diesen Frieden für die Seinen zu seinem Vater aufgefleht hat (Joh. 17): „Nicht nur für diese allein (die Apostel) bitte ich, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden: damit alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir; damit auch sie in uns eins seien." —

Sie erinnern sich, mit welchem Ernste und mit welcher Liebe zugleich der Apostel Paulus uns noch immer ermahnt (Ephes. 4): „Ich bitte und beschwöre euch, daß ihr würdig wandelt des Berufes, zu dem ihr berufen seid ...; daß ihr euch beeifert, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens; Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen worden zu einer Hoffnung eueres Berufes; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der über alle und durch alles und in uns allen ist." —

Uebrigens werden Sie, Verehrteste! gleich in den ersten Tagen dieses neuen Jahres auch die Gelöbnisse unserer ehrwürdigen Sodalität wieder erneuern, damit Sie durch die Fürsprache der unbefleckten Jungfrau und verherrlichten Gottesmutter, vor jedem Uebel beschützt und in allem Guten standhaft, von Jahr zu Jahr reichere Früchte wahrer Weisheit und allseitiger Tugend einsammeln. Leben Sie wohl.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Romfahrt. Wie schon früher bemerkt, ist zur Theilnahme an der feierlichen Audienz, welche der hl. Vater am 29. Jänner den schweizerischen Rompilgern zu ertheilen gedenkt, durchaus nicht nothwendig, daß man auf der Reise nach Rom dem von der Papstjubiläums-Kommission angeregten Pilgerzuge sich anschließe; es genügt, in Rom selbst bei den Führern dieses Zuges sich rechtzeitig durch ein Zeugniß des Herrn Ortspfarrers zu legitimiren. Wer sich daher nicht des für die Theilnehmer am Pilgerzuge vorgesehenen (und durch Vermittlung der Kommission zu beschaffenden) **Rundreisebillets** II. Klasse à Fr. 102. 75 bedienen will, ist vollkommen frei, in Chiasso sich eines der von der Gotthardbahn-Direktion unterm 26. Dez. ausgekündeten **Retour**billete selber zu verschaffen. Diese kosten:

a. für die Strecke Chiasso-Genua-Pisa-Rom und zurück auf demselben Wege Fr. 77. 15 die II., und Fr. 47. 30 die III. Klasse;

b. für die Strecke Chiasso-Bologna-Rom und zurück auf demselben Wege Fr. 78. 85 die II., und Fr. 48. 30 die III. Klasse.

☞ Da von mehreren Seiten ein späterer Termin für den Ankauf der Rundreisebillete gewünscht wurde, so ist letzterer auf den 19. Jänner hinausgeschoben worden. Es genügt daher, wenn die Beiträge (Fr. 102. 75) am 17. Jänner in der Hand des Präsidenten der Kommission, hochw. L. C. Businger in Menzingen, sich befinden. Die Karte, welche den Einsendern dieser Beträge als Quittung hiefür in verschlossenem Couverte zugeschickt wird, haben sie dann am 23. Jänner während der Fahrt Luzern-Chiasso im Wagen selbst den vom Komite Beauftragten vorzuweisen, worauf ihnen sofort ihr Rundreisebillet Chiasso-Rom-Chiasso persönlich behändigt wird.

Unter den zur Pilgerfahrt Angemeldeten befinden sich so viele der italienischen Sprache und des Reisens kundige Herren und Damen, daß wir überzeugt sind, auch die in beiden Richtungen minder Kundigen werden sich dem Zuge vertrauensvoll anschließen dürfen.

— **Papstjubiläum.** Hochw. Herr Hornstein, Pfarrer und Dekan in Pruntrut, hat im Auftrag des schweiz. Bundesrathes das Gratulationsschreiben des letztern an den Papst nach Rom gebracht. Er hat dasselbe dem Cardinal Rampolla in feierlicher Audienz übergeben. Leo XIII. hat das Schreiben des Bundesrathes bereits in den verbindlichsten Worten verdankt.

Im Bisthum Chur ist das Papstjubiläum in allen katholischen Ortschaften mit möglichster Feierlichkeit begangen worden. Besonders zeichneten sich die höhern Schulanstalten Schwyz, Einsiedeln, Sarnen, Stanz, Engelberg ꝛc. aus. Nach der kirchlichen Feier folgte auch eine weltliche mit passenden Reden, Gesang, Musik, Feuerwerk und wo die Mittel es erlaubten, mit Kanonendonner und Böllerschüssen.

Wohl am feierlichsten ist das Papstjubiläum im Kanton St. Gallen begangen worden und besonders in der Stadt

St. Gallen selbst, wo in einer zahlreichen Katholikenversammlung der Hochwst. Bischof, Landammann Keel, Domkustos Hug, Redaktor Baumberger, Landammann Seegmüller, Domherr Casanova u. a. m. herrliche Reden gehalten haben. Gewiß werden die vielen schönen Reden zu Stadt und Land, welche über das Leben und Wirken Leo XIII., über die Stellung und Aufgabe des Papstthums im kirchlichen und über dessen Einfluß im sozialen Leben gehalten worden sind, nicht ohne nachhaltigen Einfluß bleiben, besonders bei vielen, die sonst nicht so ganz günstig und richtig urtheilen über Papst und Papstthum.

Solothurn. Die Gemeinde Herbetswil hat beschlossen, eine neue Kirche zu bauen.

Genf. Das „Vaterland" Nr. 300 vom 28. Dezember letzten Jahres berichtete: „Im Großen Rathe wurde eine erste vorberathende Diskussion eröffnet über einen staatsräthlichen Gesetzesentwurf betr. Sittenpolizei, welcher der öffentlichen Prostitution und dem Straßenverkauf unsittlicher Bücher gewisse Schranken setzen will. Hr. Rutty wollte im Namen der individuellen Freiheit nichts davon wissen, während Hr. Ständerath Moriaud mit warmen Worten die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes vertheidigte. Auf den Einwand des Hrn. Guillot Figuière, die Noth zwinge Viele zu dem schändlichen Gewerbe, protestirte der Redner energisch, indem er unter lebhaftem Beifall des Saales versicherte, nicht die Noth, sondern die Faulheit und das böse Beispiel seien Verführer; die ehrliche Arbeiterbevölkerung esse das Brod der Schande nicht. Der Entwurf wurde an eine Kommission gewiesen."

Ehre und Anerkennung dem wackern Ständerath Moriaud, der dem vorhandenen Krebsübel mit Energie entgegenzutreten wagte. Erbärmlich nehmen sich dagegen die Gründe aus, mit denen auch „Saatsmänner" dasselbe zu rechtfertigen suchen. Diese scheinen keine Ahnung davon zu haben, wie manches hoffnungsvolle Jugendleben durch solche privilegirte Unsittlichkeitsanstalten im Keime vergiftet, wie manche Familie dadurch ruinirt wird. Möchten andere Kantone, namentlich Kantonshauptstädte der deutschen Schweiz, am Vorgehen des Genfer Großen Rathes ein Beispiel nehmen und sich nicht länger scheuen, gegen das auch bei ihnen herrschende Uebel einzuschreiten.

Rom. Papst-Jubiläum. Aus Spanien sind 2 Pilgerzüge in Rom angekommen. Die Zahl der Pilger beläuft sich auf 2000. An der Spitze steht der Erzbischof von Madrid.

— Die Jubiläumskommission in Rom hat beschlossen, deß alle am Jubiläumstage in Rom geborenen Kinder, denen der Name Leo oder Leonia gegeben wird, eine Sparkasseneinlage von 100 Fr. erhalten werden.

— An Weihnachten hatte Hr. Kanzler, ehemaliger General der päpstlichen Armee, mit anderen Offizieren eine Audienz beim Papst. Er drückte demselben in einer kurzen Anrede die Gefühle der unwandelbaren Treue seiner alten Soldaten aus und überreichte ihm als Geschenk derselben ein kostbares aus Gold und Silber gearbeitetes Tintengestell mit einer goldenen Feder. Der hl. Vater nahm dasselbe mit Wohlgefallen an und sprach die Hoffnung aus, er werde noch eine günstige Wendung der Dinge in Rom erleben und fügte bei: „Ich werde mich dann dieser Feder bedienen, um das Dekret zur Wiederherstellung meiner treuen Armee zu unterzeichnen." — Nun ist General Kanzler in den ersten Tagen des Januar gestorben.

General Kanzler war 1822 geboren im Großherzogthum Baden. Nachdem er die Militärschule durchgemacht hatte, trat er in päpstlichen Dienst. Er betheiligte sich mit den päpstlichen Truppen 1849 an der Belagerung von Vincenza, ging mit Pius IX. nach Gaeta, wurde 1859 Oberst unter Lamoricier, und nach der Schlacht von Castelfidardo General. 1865 Obergeneral der päpstlichen Truppen, führte er dieselben zum Sieg von Mentana. Am 20. Sept. 1870 unterzeichnete er die Kapitulation von Rom. Seit 1871 wohnte er mit seiner Frau, einer Schwester des Kardinals Vanutelli, im Vatikan.

— An der Spitze der am 8. Jänner vom Papst empfangenen italienischen Pilger-Deputationen befanden sich etwa 100 Bischöfe. Etwa 14 Kardinäle waren anwesend. Der Papst sprach den Vertretern der italienischen Diözesen seinen Dank aus und erklärte, das Jubiläum, welches die Vorsehung ihm zu feiern vergönne, veranlaße eine große öffentliche Kundgebung aller Regierungen, aller Nationen und aller katholischen und nicht katholischen Fürsten zu Gunsten des Glaubens. Das Papstthum habe Italien so große Dienste geleistet, daß es deshalb von andern Nationen beneidet werde, was nur von jenen geheimen Gesellschaften geläugnet werde, die beständig behaupten, das Papstthum sei der Feind Italiens. — Alsdann that Leo XIII. Erwähnung von den Schwierigkeiten, die ihm bereitet werden in Ausübung seines Amtes; — er werde sich aber den Wünschen der Revolution niemals beugen. Er hoffe, das durch das Jubiläum erwachte katholische Bewußtsein werde zum Triumph der Kirche und des Papstthums beitragen."

Deutschland. Der katholischen Militärgeistlichkeit der 15. Division in Köln ist von höherer Stelle der Befehl ertheilt worden, die für die hl. Messe erforderlichen Geräthe für 14 Feldaltäre verfertigen zu lassen. Bereits sind mit einem Kölner Goldschmid die nöthigen Verabredungen getroffen worden wegen Lieferung der betreffenden Gegenstände.

England. Der Spruch: Sic transit gloria mundi hat wieder eine neue Illustration erhalten. Am 9. Jänner, als am Jahrestag des Todes Napoleon III., wurden seine und seines Sohnes Ueberreste aus der Gruft in der Marienkirche von Chislehurst enthoben und nach Farnborough, dem jetzigen Aufenthalt der Kaiserin, übergetragen. In erschütternder Stille ist die Handlung vor sich gegangen. Im Königsschloß geboren, in der Jugend von fürstlichem Glanz umgeben, dann Flüchtling, Gefangener, und wieder Flüchtling und verbannt, dann auf den ersten Thron Europas erhoben, ließ sich Napleon III. vom Glanze seiner Macht blenden und hat nicht immer nach den Grundsätzen des Rechtes gehandelt. Er hat die unabänderlichen ewigen Gesetze mißachtet, und darum ist er seinem Schicksale verfallen. Die traurigen Zustände, unter denen ganz Europa seufzt, und die Gefahren, vor denen es zittert, sind

Früchte seiner alle Schranken niedertretenden Politik. Und jetzt ruhen seine Gebeine vergessen auf fremder Erde, nein, sie ruhen nicht, sie müssen aus der Gruft sich erheben als sollten sie auch noch den Triumph mit ansehen, welchen der durch ihn seines Eigenthums beraubte Papst in Rom feiert, wie auch der Sohn seines königlichen Freundes gleichsam als Gefangener im Quirinal, von den zahllosen Pilgern unbeachtet und ungeehrt diesen Triumph Leo XIII. ansehen muß.

Personal-Chronik.

Freiburg. In Villaz-St. Peter ist Hochw. Hr. Claudius J. Dechoux gestorben. Er war 1806 geboren und hat 46 Jahre an derselben Stelle gewirkt. R. I. P.

Waadt. Hochw. Hr. Canonikus Kümin, Pfarrer in Aigle, hat krankheitshalber resignirt. Als sein Nachfolger wurde der Hochw. Hr. Canonikus Sterki, Pfarrer von Volléges, gewählt.

Tessin. Den 31. Dezember ist der Hochwürdigste Bischof von Como, Monsg. P. Carsana, nach langer Krankheit friedlich zur ewigen Ruhe eingegangen. Monsg. Carsana, geboren 1814, Bischof von Como seit 1871, war bis in die letzten Jahre auch der Oberhirte von gut zwei Dritteln des Kantons Tessin. Bundes- und kantonale Gesetze untersagten ihm zwar jede Ausübung der bischöflichen Funktionen in diesem bedeutenden Theile seiner Diözese, aber das geistliche Band, welches den Clerus und das Volk Tessins mit seinem Bischof verknüpfte, konnte dadurch nicht gelöst werden. Der Clerus empfing dennoch in seinen Seminarien seine Ausbildung, und Monsg. Carsana hat unter demselben, wie in den Gemeinden sehr viel Gutes gewirkt. Vor zwei Jahren hat er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert. Gott nehme ihn auf und gebe ihm die verdiente Belohnung für seine vielen Tugenden und Verdienste! R. I. P.

St. Gallen. In St. Gallen ist Hochw. bischöfl. Kanzler, Anton Niedermann, am 10. Jänner, 42 Jahre alt, nach langen schmerzlichen Leiden gestorben. R. I. P.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Mit Neujahr 1888 hat die Verpflichtung betr. Collecta pro Papa, sowie Gebet pro Papa nach dem Hochamt aufgehört; dagegen werden die 3 Ave, Salve und Oratio post missam fortgesetzt.

Bis heute haben sich 25 Priester der Diözese Basel für die Pilgerreise nach Rom angemeldet; die Namen derselben sind bei der bischöflichen Kanzlei zu erfahren.

Soeben ist erschienen und kann durch Unterzeichneten bezogen werden:

Katholische Glaubens- und Sittenlehre
in kurzen Erklärungen und Beispielen.

Ein katechetisches Handbuch
zum Gebrauch
für Prediger, Seelsorger und Katecheten,
zugleich
ein populäres Unterrichts- und Erbauungsbuch
für
die Jugend und das Volk zur Erhaltung, Belebung und Stärkung katholischen Glaubens und Lebens.

Von einem Priester der Diözese Basel.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von Basel.
1. Lieferung.
Preis Fr. 1. —
Gegen Einsendung von Fr. 1. 05 in Briefmarken versende franko durch die ganze Schweiz.

4 **Rudolf Schwendimann.**

Schwarz und bunt glasirte Ziegel für Kirchen-Dächer
von größter Dauerhaftigkeit.
Mosaikböden, von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Unbedingte Dauerhaftigkeit von Material und Farbe.
60[15] Thonwaarenfabrik Allschwil. ***Passavant-Iselin in Basel.***

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Status Cleri sæc. et regul.
des Bisthums Basel für 1888.
Preis 30 Cts. Bei frankirter Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlung genommen.

Ferner:

Schematismus
der
Ehrw. VV. Kapuziner pro 1888.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.
Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.
32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.
Preis 45 Cts.
Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Institut- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.